

Internet: Wo die Gefahren lauern

Eine Woche lang haben sich Schüler der 6. und 7. Klassen der Kirchberger Sperlingsbergschule mit den möglichen Tücken der modernen Medien beschäftigt und einen Film darüber gedreht.

KIRCHBERG – Ein unbedachter Klick an der falschen Stelle – und schon erfährt vielleicht die gesamte Internetgemeinde Dinge oder kann Fotos betrachten, die eigentlich nur für die beste Freundin oder einen guten Kumpel gedacht waren. Um derartigen Peinlichkeiten vorzubeugen, haben sich Schüler der 6. und 7. Klassen der Kirchberger Sperlingsbergschule eine Woche lang mit möglichen Fallstricken beschäftigt, die in den modernen Medien auf Kinder und Jugendliche lauern.

Film zum Elternabend zu sehen

„Wir möchten den Schülern nicht nur Wissen über die modernen Medien vermitteln. Sie sollen darüber hinaus lernen, eine kritische Sichtweise auf Internet und soziale Netzwerke zu haben, aber auch Einblicke in eine bewusste Mediengestaltung erhalten“, sagte Katrin Resch, in der Landkreisverwaltung für den Bereich Kinder- und Jugendschutz zuständig. Die Idee, dieses Angebot zu entwickeln, entstand nach ihren Worten vor gut einem Jahr als Reaktion auf zahlreiche Gespräche, die sie auf thematischen Elternabenden zu Neuen Medien mit den Erwach-



Eine Gruppe von Schülern dokumentierte den Verlauf und die Ergebnisse der Projektwoche in einem Film, der zum nächsten Elternabend gezeigt wird.

FOTO: ANDREAS WOHLAND

senen geführt hat. „Erfahrungsgemäß ist es besser, direkt mit den Kindern zu reden, als dafür den Umweg über die Erwachsenen zu suchen. Damit die Eltern ein Gefühl dafür bekommen, womit sich ihre Kinder innerhalb der Projektwoche beschäftigt haben, dreht eine Schülergruppe einen kleinen Film, der beim nächsten Elternabend gezeigt wird“, sagte Resch. Weil nicht alles in Eigenregie realisiert werden konnte, holte sie sich mit dem Landesfilmdienst Sachsen, der Fachstelle für Suchtprävention, dem Sächsischen Ausbildungs- und Erprobungskanal sowie der Schulsozialarbeiterin kompetente Mitstreiter ins Boot. Die Schwerpunkte der Workshops

lagen auf Handynutzung, Online-Spielen und sozialen Netzwerken.

Schüler erkennen Probleme

Als Beispiel, wie die Arbeit in den Gruppen funktionierte, führte Schulsozialarbeiterin Teresa Jung-hans die Simulation eines Netzwerkes an. „Mit einfachen, verständlichen Mitteln und ohne dafür ins Internet gehen zu müssen, erfahren die Schüler, wie Verknüpfungen funktionieren und weshalb man plötzlich ‚Freunde‘ haben kann, die man eigentlich gar nicht kennt und unter Umständen auch gar nicht haben möchte. Einschließlich der möglichen Gefahren, die sich daraus ergeben“, sagte sie.

Die Sechs- und Siebenklässler sahen die Probleme aus dem Netz schon sehr realistisch. Die zwölfjährige Laura gab zu, einige neue Dinge gelernt zu haben. „Es war gut, mal richtig erklärt zu bekommen, wer alles Zugriff auf Bilder bei Whats App oder Facebook hat und wie man sich vor ungewollten Betrachtern schützen kann.“ Bei der ein Jahr jüngeren Carola hält sich die Nutzung des Internets noch in Grenzen. „Ich gehe vor allem ins Netz, um die eine oder andere Sache zu googeln – das ist gut. Im Internet ausspioniert zu werden, finde ich überhaupt nicht prickelnd. Wir haben im Projekt auch erfahren, wie man sich davor schützen kann“, sagte sie.